



THE CROCODILE HUNTER (AUS 1996-2004)

Die Wildlife-Reportage THE CROCODILE HUNTER (AUS 1996-2004) von Steve Irwin im linearen Fernsehprogramm der 90er Jahre. Naturschutz zwischen Entertainment und Wissensvermittlung.

Mit dem Boom der Fernsehsender in den 80er und 90er Jahren kam auch der Erfolg der sogenannten Discovery Channel. Das Programm der verschiedenen Sender bestand ausschließlich aus Natur-Dokus, Wildlife-Reportagen und Sendungen mit und über Tiere. Besonders erfolgreich war die Show THE CROCODILE HUNTER mit Steve Irwin auf dem Sender Animal Planet. Irwin und seine Wildlife-Show wurden vor allem durch seine enthusiastische Art, seine actionreichen Expeditionen und den gefährlichen Tieren wie Krokodilen oder Schlangen bekannt.

Die Serie ist als Video-Tagebuch des Zoobesitzers aufgebaut. Die Kamera folgt Irwin im Stil der Begleitreportage. Die Bilder wirken spontan. Die Zuschauer*innen begleiten Irwin bei seinen vermeintlichen täglichen Aufgaben. Er interagiert dabei stets mit gefährlichen Tieren wie Krokodilen oder Schlangen (später Folgen zeigen ihn auch in anderen Ländern in Afrika oder Asien, wo er auf harmlosere Tiere trifft.) Dabei wechseln sich seine Erklärungen mit Blick in die Kamera mit einem Voice Over ab. Es gibt eine deutlich erkennbare narrative Struktur, die sich einer klaren Chronologie bedient und den Anweisungen Irwins zu folgen scheint. Die Narration selbst wird von Irwins euphorischen Persona getragen: Oft geht er in die Hocke und flüstert, wenn er sich an die Kamera wendet. Seine Körpersprache drückt aus, dass er sich jederzeit für einen Angriff des in der Nähe lauernden Tieres bereithalten muss und baut so auch Spannung für die Zuschauer*innen auf. Gleichzeitig ist er derjenige, der die Konfrontation mit den wilden Tieren sucht.

Dabei nutzt er den Schauwert der exotischen Tiere aus, übermittelt seinen Zuschauern aber eine positive Faszination und versucht zu verdeutlichen, warum die Tiere geschützt werden sollten. So sei

es sein erkennbares Ziel, „[to introduce] animals to the public in order to generate respect for wildlife“¹

Laut eigenen Aussagen sorgt er auch dafür, dass Menschen und Tiere gleichermaßen voreinander geschützt werden. Dabei nimmt er öfter die Position der bedrohten Arten ein. Der Mensch sei es, der in den Lebensraum der Tiere eindringe, nicht andersherum.² Durch seine authentische Art und die augenscheinliche Verbundenheit zur Natur wird durch seine Sprache unterstützt: Er bezeichnet die Krokodile spielerisch als „Crocs“, Salzwasserkrokodile bezeichnet er als „salties“ und Süßwasserkrokodile als „freshies“. Er verniedlicht die Tiere, spricht auch von der „Croc-community“ und gibt ihnen damit etwas zivilisiertes.

Trotz seiner guten Intentionen ertete Irwin, der ein anerkannter Naturschützer war und sich besonders in Australien für den Artenschutz eingesetzt hat, immer wieder Kritik für seine Show THE CROCODILE HUNTER:

„Nature is brought within reach in order for a distance to be maintained, and arguably abused to engender respect. The manipulation, manhandling and apparent exploitation of the animals which the show entails may be difficult to read in terms of conventional conservationism, but the exaggeration of the show combines a Barnum-like extravaganza with a specific cultural participation.“³

Dabei stellt sich vor allem aus audiovisueller Sicht die Frage, wer mehr Schauwert hat: Die gezeigten Tiere oder Steve Irwin selbst? Steve Irwin wird in Australien als Nationalheld gefeiert. Weltweit ist er eher als der stereotypische Australier bekannt, quasi als lebensechter Crocodile Dundee. Er vermischt das Bild des „Krokodil-Jägers“ mit dem starken Mann, dem die raue Natur des fernen Kontinents nichts anhaben kann. In seiner fröhlichen Art spricht er selbst für nicht-Australier*innen eindeutig erkennbaren australischen Akzent. Der Ausruf „Crikey“⁴, das kakifarbenes Hemd und Shorts wurden zu seinen Markenzeichen.

Trotz Irwins persönlichem Engagement für den Artenschutz bleibt die Show stets unpolitisch. Die Klimapolitik der 90er Jahre wird nicht thematisiert. Auch Dokumentationen mit David Attenborough

¹ Rayner, Jonathan (o.A), S. 13.

² Irwin, Steve (o.A), Internetquelle.

³ Rayner, Jonathan (o.A), S. 13.

⁴ Crickey: an expression of surprise. Vgl. Cambridge University Press (2014), Internetquelle.

waren zu der Zeit sehr erfolgreich, wurden aber ebenfalls zeitlos und ohne politische Agenda produziert.

Robert Dingwall und Meryl Aldridge haben sich in ihrem Text „Television wildlife programming as a source of popular scientific information: a case study of evolution“ mit der Frage auseinandergesetzt, ob sich dem Programm von Discovery Channel und Co. überhaupt eine signifikante Wirkung auf die Haltung der Zuschauer*innen zu umweltwissenschaftlichen Themen zuschreiben lassen könne. Sie stellen drei Thesen auf. Zunächst gehen sie davon aus, dass das Genre der Wildlife-Reportage durchaus audiovisuelle Eigenschaften aufzeigt, die es als autoritäre Quelle für Informationen über Bio- und Umweltwissenschaften erscheinen lassen.⁵ Besonders Programme, die einen *Presenter* haben, würden Zuschauer*innen stärker involvieren und dadurch mehr Engagement für Umweltschutz fordern. Dingwall und Aldridge kommen aber zu dem Schluss, es sei „highly questionable whether wildlife and nature programming is making an appropriate contribution to the preparedness of civil society to deal with key issues in biological and environmental sciences.“⁶

Betrachtet man die Serien, die in den 90er Jahren auf dem Discovery Channel, auf Animal Planet und Co. ausgestrahlt wurden, lässt sich eindeutig erkennen, dass der Fokus auf Tieren, nicht dem Klima oder der Natur insgesamt lag. Zwar wurde von dem Eindringen des Menschen in den Lebensraum der Tiere gesprochen und dies auch als Problem dargestellt, der Diskurs bezog sich wie im Fall von THE CROCODILE HUNTER dann aber auf einen lokalen Bereich. Die globale Klimapolitik allerdings hatte einen ganz anderen Fokus: Sowohl das Kyoto-Protokoll 1997 als auch die „Millenniumsziele“ 2000 blickten nicht vorrangig auf dem Tierschutz (oder dem Tierschutz in Australien im speziellen), sondern auf dem Stopp der Erderwärmung durch CO₂.

Damit ist – wie Dingwall und Aldridge festgestellt haben – nicht davon auszugehen, dass Zuschauer*innen der Serie Crocodile Hunter durch das Rezipieren ebendieser ein verstärktes Umweltbewusstsein entwickelt haben, obwohl Natur insgesamt und Tiere im speziellen eindeutig als schützenswert dargestellt wurden.

Lou Willert

⁵ Vgl. Dingwall, Aldridge (2006), S. 147.

⁶ Ebd., S. 148.

Quellenverzeichnis

- Cambridge University Press (2014): <https://dictionary.cambridge.org/de/worterbuch/englisch/crikey>. (Stand 22.04.21).
- Dingwall, Aldridge (2006): Television Wildlife programming as a source of popular scientific information: a case study of evolution. In: o.A. (2006) Public Understanding of Science 15. Vol. 15, Nr. 2.
- Irwin, Steve (o.A): Steve Irwin Face Crocodiles Down Under (Wildlife Documentary) | Crocs Down Under | Real Wild. https://www.youtube.com/watch?v=j_BckhLECVY (Stand 22.04.2021)
- Rayner, Jonathan. (2007). Live and dangerous? The screen life of Steve Irwin. In: Studies in Australasian Cinema. UK, Sheffield.
- THE CROCODILE HUNTER (AU 1996-2007), Animal Planet.